

Die heitere Heldin

Anmerkungen zu einer neuen Aufnahme
von Bizets „Carmen“

Charakter ist nur Eigensinn:
Es lebe die Zigeunerin!

Paul Scheebart

Eins ist gewiß: ohne Bizets Musik würde „Carmen“, die Zigeunerin Prosper Mérimées, es nicht zu der notorischen Berühmtheit gebracht haben, die ihr heute eignet. Eingesargt fände sie sich in den Pandekten der „Gesammelten Werke“ des Dichters, die man bei uns meistens nur aufklappt, um Tertianern den „Mateo Falcone“ zur französischen Pflichtlektüre zu machen. Die „Carmen“ aber bliebe unter Verschuß. Denn Nietzsche schon hatte Mérimées Dichtung Amoralität nachgerühmt: „Man stolpert nirgendwo über eine Tugend.“ Für Micaëla ist daher auch bei Mérimée kein Platz. Sie ist eine Librettistenerfindung, Schmeichelfigur des Opernklišees, ein Sopran wie viele andere.

Aber auch Carmen hat zahlreiche Geschwister, Vorläuferinnen, Nachfolgerinnen. Die femme fatale der Romantik trägt wechselnde Gesichter. Die „belle dame sans merci“ ist eine Lieblingsfigur der Zeit. Mario Praz hat in seinem Buch über „Die Schwarze

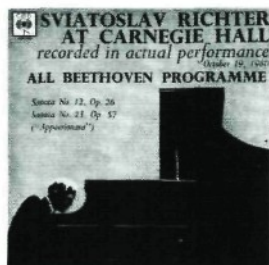
Romantik“ Carmens Ahnenreihe hergezählt: von der Matilda in Lewis „Der Mönch“, dem Grusel-Bestseller vom Ende des 18. Jahrhunderts, über Chateaubriands Veléda aus den „Martyrs“ bis zur diabolischen Kreolin Cécily aus den „Mystères de Paris“ von Sue, bis zu Gautier und Pierre Louys Conchita. „Das exotische und das erotische Ideal gehen Hand in Hand“, konstatiert Praz. Daß dieser festliegende Typ der dämonischen Frau, des Weibteufels für unser Jahrhundert in der Gestalt Carmens kulminiert, ist aber kein Verdienst der Literatur, sondern der Musik.

Nietzsche hat sie ausgiebig und enthusiastisch kommentiert. Dem Werk Wagners in Haß und Liebe hörig, spielte er sie mit hellsichtiger Wollust gegen das Musikdrama des Bayreuther Meisters aus. Bizets „Carmen“ erschien ihm als die letzte tragische Oper und er fügt hinzu: „Hinter jeder Tragödie steckt etwas Witziges und Widersinniges, eine Lust am Paradoxen, zum

Beispiel das Schlußwort...: „Ja, ich habe sie getötet, meine Carmen, meine angebetete Carmen!“ Dieser Art von Pfeffer fehlt dem Epos ganz —, es ist unschuldiger und wendet sich an kindlichere und plumpere Geister, denen alles Sauere, Bittere und Scharfe noch widersteht. Die Tragödie ist ein Verzeihen, daß ein Volk witzig werden will —, daß der Esprit seinen Einzugs halten möchte.“ Gerade diesen Esprit bewunderte Nietzsche an „Carmen“, ihre mediterrane Klarheit, Grazie und Leidenschaft, den Verzicht auf das stumpfe und dumpfe Bebrüten des Schicksals. „Der Held ist heiter“, ruft Nietzsche aus, „das entging bisher den Tragödiendichtern.“

Und wenn er mit diesem Ausspruch auch nicht direkt „Carmen“ anvisierte, so ist Bizets Zigeunerin doch die finkelndste Personifizierung dieser These. Sie ist eine „heitere Heldin“, nur wie eine schnell vorüberziehende Wolke legt sich der Mehltau der Nachdenklichkeit in der Karten-Szene auf sie — ein Stimmungsintermezzo bleibt ihr Monolog, dunkel getönte Spiegelung eines Fatalismus, der sich nicht stetig in tragischer Düsternis gefällt, sondern sich unverwundlich hell, heiter und selbstbewußt auslebt: ein einzigartiger Operncharakter.

Etwas von dieser Einzigartigkeit wird auch das Premierenpublikum der vielzitierten Uraufführung des Werkes in der Opéra-Comique am 3. März 1875 gespürt haben und gerade darum wohl bereitete es dem Werk den bekannten flauen Empfang. Denn das Einzigartige ist ja gleichzeitig auch das Unvergleichbare. Nirgends vermag sich das Urteil anzulehnen. Leicht lachen hat daher die Nachwelt über die Fehlurteile, die über Meisterwerke gefällt wurden, spontan gefällt werden mußten, ohne lange Überlegung, ohne die Inkubationszeit, die das Verständnis braucht, um sich zu entwickeln. Die an-



Sviatoslav RICHTER

(S) 72023



Leonard BERNSTEIN

(S) 72108



Alexander BRAILOWSKY

(S) 72015



Philippe ENTREMONT

(S) 72048



**WELTBERÜHMTE
PIANISTEN AUF**



Vladimir HOROWITZ

(S) 72117

Rudolf SERKIN

(S) 72109

Igor STRAWINSKY

(S) 72039

Robert CASADESUS

(S) 72113



fängliche Hilflosigkeit vor dem Meisterwerk ist genauso ewig wie das Meisterwerk selbst. Im Falle der „Carmen“ tritt aber noch ein anderer Umstand hinzu: zwei Monate nur vor der Uraufführung hatte die Salle Garnier, das neue, pompöse Haus der Grand Opéra — mit einer Reprise der „Jüdin“ von Halévy — seine Pforten geöffnet. Frankreich schwamm auf der Welle einer neuen Prosperität, schnell hatte es sich von den Erschütterungen des Deutsch-Französischen Krieges erholt, lustig begann es einzuschwingen in die belle époque. Die neureiche Lust zur Repräsentation grassierte. 1000 Goldfrancs hatte das Publikum bei der Operneröffnung für einen Parkettplatz bezahlt, 15 000 Francs für eine Loge, um bei der Eröffnung dabeizusein — Preise also, die selbst jene schwindeln machten, die sich heutzutage den Luxus erlauben, an einer Opernhauseinweihung teilzunehmen. In diese Situation also stieß Bizet mit seiner „Carmen“ hinein, als sei er gewillt, mit seiner schlanken, federnden Kunst den Posannentstil der Großen Oper mit ihrer dekorativen Monstrosität abzuwracken. Kein Wunder, daß die Satierttheit auf ihn pfiff. Der Welterfolg der „Carmen“ ging von Wien aus. Wien brachte die „Carmen“ bereits am 23. Oktober 1875 heraus, ein halbes Jahr nur nach der Pariser Uraufführung. So furchtbar also scheint das Debakel der Premiere nicht gewesen zu sein, wie es oft dargestellt wird. Und Wien präsentierte die Oper in der neuen Gestalt, die ihr Ernest Guiraud gegeben hatte. Er hatte den gesprochenen Dialog durch komponierte Rezipiente ersetzt und sie damit zur Sängeroper transformiert, was die Eingemeindung des Werkes in das internationale Repertoire wesentlich erleichterte.

Als „Sängeroper“ stellt auch die Neuaufnahme der Decca das Werk vor. Fast

jeder der Mitwirkenden hat seine ganz speziellen Erfahrungen mit dem Stück in den verschiedensten Inszenierungen gemacht und steuert diese Erfahrungen kräftig bei. Sehr homogen klingt daher die Aufnahme nicht, doch besitzt sie streckenweise viel Verve und Glanz.

Mario del Monaco stellt sich als Don José freilich nicht in seiner besten Form vor. Italienisch verzerrt kommt ihm der französische Text aus der Kehle, ausgehagert und trocken wirkt das Timbre. Doch in den dramatischen Höhepunkten gewinnt es sich Kraft und Persönlichkeit zurück. Joan Sutherland singt nüchtern und kühl die Partie der Micaëla — wie von Eis umgürtet. Tom Krause leiht sehr überzeugend seinen mächtigen Bariton dem Toreador. Regina Resnik weist sich mit der satten Tiefe und der flötenden Höhe ihrer Stimme als glänzende Carmen aus. Ausgezeichnet sind die Chöre (des Grand Théâtre Genf)



studiert. Thomas Schippers dirigiert mit Autorität und Verve — und John Culshaw am Aufnahmestisch steuert atmosphärisches Gemurmel und Gelächter bei wie auch Geräusche, die wie der Hufschlag von Pferden klingen, sich aber dann bald als spanisches Hackengeknatter von Tänzern herausstellen.

Klaus Geitel

DISKOGRAFIE

Bizet: „Carmen“-Gesamtaufnahme, Regina Resnik, Mario del Monaco, Joan Sutherland, Tom Krause, L'Orchestre de la Suisse Romande, Dir.: Thomas Schippers Decca SXL 20071/73-B, LXT 2071/73-C

Einladung zur Subskription

**Christophorus-
Verlag
Freiburg**

KANTATEN VON JOHANN SEBASTIAN BACH

Im Laufe des Jahres 1964 erscheint eine repräsentative Auswahl der Kantaten von J. S. Bach in der Interpretation des Heinrich-Schütz-Chores Heilbronn unter Leitung von Professor Fritz Werner mit bekannten Gesangs- und Instrumentalisten. Um den Schallplattenfreunden die Möglichkeit zu geben, diese Platten vollständig zu erwerben, bieten wir die Neuerscheinungen innerhalb einer Subskription zu einem verbilligten Preis an. Die Subskription ist nach Quartalen gestaffelt. In jedem Quartal erscheinen vier 30-cm-Schallplatten zum Subskriptionspreis von 78,50 DM. Die Subskriptionsfrist für das erste und zweite Quartal erlischt am 30. Juni 1964. Danach kosten die einzelnen Platten je 24,— DM. Nachfolgend sind die Platten des 1. Quartals genannt. Ihr Fachhändler informiert Sie ausführlich auch über das weitere Angebot.

1. QUARTAL

Kantate Nr. 140 „Wachet auf, ruft uns die Stimme“

Kantate Nr. 85 „Ich bin ein guter Hirt“

Ingeborg Reichelt, Hertha Töpfer, Helmut Krebs, Franz Kelch, Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn, Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim, Fritz Werner

CGLP 75761, 30 cm, 33 UpM

Kantate Nr. 78 „Jesu, der du meine Seele“

Kantate Nr. 67 „Halt' im Gedächtnis Jesum Christ“

Marga Höffgen, Helmut Krebs, Franz Kelch, Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn, Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim, Fritz Werner

CGLP 75764, 30 cm, 33 UpM

Kantate Nr. 182 „Himmelskönig, sei willkommen“

Kantate Nr. 43 „Gott fährt auf mit Jauchzen“

Friederike Sailer, Claudia Hellmann, Helmut Krebs, Jakob Stämpfli, Erich Wenk, Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn, Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim, Fritz Werner

CGLP 75765, 30 cm, 33 UpM

Kantate Nr. 4 „Christ lag in Todesbanden“

Kantate Nr. 34 „O ewiges Feuer“

Claudia Hellmann, Helmut Krebs, Jakob Stämpfli, Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn, Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim, Fritz Werner

CGLP 75766, 30 cm, 33 UpM